

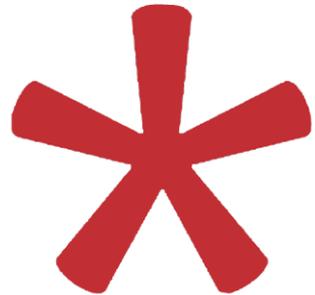

idt 2022
mit.sprache.teil.haben

Sabine Dengerscherz
Hannes Schweiger
Sandra Reitbrecht
Brigitte Sorger (Hg.)

Band 2

Kulturreflexiv, ästhetisch,
diskursiv.

Sprachenlernen und die
Vielfalt von Teilhabe



ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG



Über Kulturfunde aus Lehrwerken und Photo-Voice Memos nachdenken: Angehende DaF-Lehrpersonen und ihr Staunen während eines Grundschulpraktikums in der Deutschschweiz

Martina Zimmermann, Olivier Bolomey

Das qualitativ und interpretativ angelegte Projekt ergründet, inwiefern bei angehenden DaF-Lehrpersonen – allesamt Studierende der Pädagogischen Hochschule des Kantons Waadt in der französischsprachigen Schweiz – vertraute kulturelle Handlungs- und Deutungsmuster während eines Grundschulpraktikums in der Deutschschweiz hinterfragt werden. Basierend auf digitalen Photo-Voice-Tagebüchern, die studentische Momente des Staunens ins Zentrum stellen, und auf semi-strukturierten Interviews vor und nach dem Praktikum skizziert der Beitrag das Projekt und gibt Einblick in (selbst-)kritische kulturreflexive Überlegungen und in die Bewusstwerdung studentischer Deutungsperspektiven.

1 Einleitung

„En fait, je pensais que ça serait facile d’enseigner le français vu que c’est *ma* langue. Mais il faut quand-même beaucoup réfléchir, préparer quels mots je vais utiliser avec quels gestes.“ Oder auf Deutsch: „Ich dachte, es sei einfach, Französisch zu unterrichten, da es *meine* Sprache ist. Aber ich musste viel vorbereiten und vorher überlegen, welche Wörter etwa mit welchen Gesten zu kombinieren sind.“ Diese Aussage stammt von Eugénie, 22, angehende DaF-Lehrperson und Studentin an der Pädagogischen Hochschule des Kantons Waadt (HEP Vaud) in der französischsprachigen Schweiz. Eugénie absolvierte an einer Grundschule im deutschsprachigen Zürich ein zweiwöchiges Praktikum und unterrichtete u. a. Französisch. Im Interview nach ihrem Praktikum, das auf ein digitales Tagebuch Bezug nahm, das sie während des Praktikums geführt hatte, erläuterte Eugénie Momente des Staunens.

Eugénie war eine der 17 angehenden DaF-Lehrpersonen, die sich für ein freiwilliges Praktikum an Deutschschweizer Grundschulen angemeldet hatten. Im Rahmen eines qualitativ-interpretativen Projekts, das den Mobilitätsaufenthalt im Januar/Februar 2022 bzw. im Juni/Juli 2022 untersuchte, wurden die Teilnehmer*innen aufgefordert, ein digitales Tagebuch zu führen und Momente des Staunens durch Fotos und Sprachnachrichten festzuhalten. Das Projekt folgt dem Ansatz des kulturreflexiven Lernens (Schweiger, 2021) und analysiert das seit zwei Jahren bestehende intra-nationale Mobilitätsangebot an der HEP Vaud. Ziel ist es, die kulturellen Handlungs- und Deutungsmuster der angehenden Lehrpersonen zu hinterfragen und zur Weiterentwicklung ihres professionellen Habitus beizutragen.

2 Theoretische und methodische Überlegungen: Momente des Staunens in Photo-Voice Tagebüchern

Während Staunen fürs Lernen in der Grundschule eine zentrale Thematik ist, scheint das Staunen in der Erwachsenenbildung wenig thematisiert oder theoretisiert zu sein (Thievenaz, 2017). Thievenaz und Piot (2017) haben sich eingehend mit dem Staunen und dessen Operationalisierung befasst und schlagen auf John Deweys Arbeit zurückgreifend vor, vom Staunen auch mit Erwachsenen Gebrauch zu machen. Einerseits plädieren sie dafür, in Ausbildungen das Staunen als Lernanlass einzusetzen. Andererseits berufen sie sich auf das Life Long Learning und die Notwendigkeit, Momente des Staunens und deren Reflexion in beruflichen Kontexten – also nach Abschluss einer Ausbildung – weiterzupflegen.

Das Wort „Staunen“ geht auf das Lateinische *attonare* zurück, was wörtlich übersetzt „andonnern“ bedeutet. Das Wort hat dieselbe Wurzel wie „Donner“ (frz. *tonnerre*) und wurde ursprünglich verwendet, um jemanden zu bezeichnen, der wie vom Donner gerührt war (Thievenaz, 2016, S. 18–19). Thievenaz und Piot (2017) und Kolleg*innen folgend unterscheiden wir zwischen dem Staunen im Sinne eines erstarrten Betrachtens von etwas Wunderbarem (z. B. einer grossen Eisblume an einer Fensterscheibe oder einem Feuerwerk), also einer Emotion von kurzer Dauer, und dem Staunen als Beteiligung an einem intellektuellen Prozess. In unserem Kontext sehen wir Staunen als Gedankenöffner, der die Reflexion ankurbelt und Lernen anregen kann (Thievenaz, 2016, S. 17). Wir laden unsere angehenden DaF-Lehrpersonen während ihres Praktikums zum Staunen ein und sehen das Staunen und unsere Begleitung desselben als didaktischen Hebel, um neue Lernprozesse auszulösen (Thievenaz & Piot, 2017, S. 29).

Zur Illustration dient das Beispiel der 21-jährigen Studentin Lina. Sie äusserte sich erstaunt zu pädagogischen Praktiken wie etwa der Lesezeit, die sie im Praktikum entdeckt, fotografiert und per Sprachnachricht kommentiert hatte. Während 20 Minuten vor der Mittagspause wurde vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse jeweils gelesen. Im Interview nach ihrem Praktikum meinte sie, dass sie dieses Gesamtschulprojekt erstaunt und beeindruckt hatte. Sie schickte ein Foto¹, auf dem lesende Schüler*innen auf einer Matte in der Turnhalle zu sehen waren. Ein Ausschnitt aus der dazugehörigen Audionachricht, die sie auf Französisch aufgenommen hatte, lautet: „Egal, was die Kinder gerade im Sportunterricht oder beim Basteln machten, sie nahmen ein Buch und lasen alle. Auch die Lehrperson las.“² Sie überlegte im Interview nach dem Praktikum weiter, dass diese Lesezeit eine gewisse Flexibilität aller einfordere, dass es nicht ganz einfach sei, die Schüler*innen auf lehrreiche Lektüren aufmerksam zu

1 Dieses ist hier abrufbar: <https://drive.google.com/drive/u/1/folders/18JVTpdtGJyDh0UhpTZ22GvFEe8jOlcFt>.

2 Hier in unserer Übersetzung angeben.

Über Kulturfunde aus Lehrwerken und Photo-Voice Memos nachdenken

machen, die Priorisierung des Lesens spannend sei, und skizzierte die Idee, so etwas an ihrer künftigen Schule ebenfalls vorzuschlagen.

Linas Moment des Staunens (oder vielleicht der Irritation, Agiba, 2017) regte sie zum Nachdenken an. Ob sie eine solche Lesezeit später umsetzen wird, können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht beurteilen. Aber vielleicht gelingt es in der Lehrer*innenbildung und möglicherweise auch darüber hinaus – etwa in Weiterbildungen – Staunen anzuregen, um zu lernen (Thievenaz & Piot, 2017, S. 31).

Im Bereich der Fremdsprachen hat das Tagebuch eine lange Tradition (Curtis & Bailey, 2009; Pavlenko, 2007), auf welcher wir in einer digitalisierten Form gekoppelt mit dem Staunen aufbauten (Develotte, 2006). Von der Photo-Voice-Technik aus den 1990er Jahren inspiriert (Wang & Burris, 1997) schlugen wir Lina und ihren Kommiliton*innen eine Kombination von Fotos und Sprachnachrichten vor. Ziel war es, sie dazu anzuregen, anhand von Bildern, die man auch als visuelle (Feld-)Notizen sehen könnte, in einen kritischen Dialog zu treten und über Momente aus ihrem Praktikumsalltag in der Deutschschweiz nachzudenken (Volpe, 2019; Wang & Burris, 1997, S. 370). Dank Linas digitalem Photo-Voice Tagebuch konnten wir ihre Mobilitätssituation und Momente des Staunens zumindest virtuell und teilweise miterleben. Die Fotos regten Gedächtnis und Diskussion an und ermöglichten einen Dialog über dokumentierte Momente des Staunens und über diese hinaus (Call-Cummings et al., 2019; Villacañas de Castro, 2017). Die Methode ist einfach umsetzbar, da Smartphones allgegenwärtig sind und digitale Tagebuchmemos mit vielen Apps aufgezeichnet und versendet werden können.

3 Zusammen nachdenken: vor, während und nach dem Praktikum

Unser Photo-Voice-Projekt basiert auf einem Lerndispositiv, das die angehenden DaF-Lehrpersonen vor, während und nach dem Praktikum begleitete (Robin, 2020). Zu diesen drei Zeitpunkten wurden in Kollaboration mit den Studierenden unterschiedliche Daten produziert.

Vor dem Praktikum fand ein Vorbereitungstreffen mit den angehenden DaF-Lehrpersonen statt. Dabei lernten sich Studierende und Dozierende kennen und erläuterten ihr Interesse fürs Angebot. Weiter wurden die verbindlichen Erwartungen geklärt – das Erlangen von ECTS-Punkten war an dieses Angebot geknüpft – und Aufgabe und Sinn des Staunens dargelegt. Einerseits wurde folgende Einladung zum Staunen bekanntgegeben: „Dokumentiere Momente des Staunens während des Praktikums fotografisch. Kommentiere diese mittels Sprachnachrichten (wenn möglich auf Deutsch) und schicke Fotos und Sprachnachrichten an folgende Nummer.“ Andererseits wurden die angehenden DaF-Lehrpersonen dazu aufgefordert, das Französisch-Lehrwerk, das an ihrer Schule in der Deutschschweiz verwendet wird, eingehend zu betrachten. Ihre Aufgabe lautete „Worüber staunst du im Lehrwerk, wenn du die kulturellen

Martina Zimmermann, Olivier Bolomey

Elemente anschaut? Mache Fotos von den erstaunlichen Entdeckungen und teile uns via Sprachnachrichten mit, warum du staunst.“ Während des Treffens wurden darüber hinaus ethische Aspekte in Zusammenhang mit dem Fotografieren besprochen. Weiter wurden individuelle semi-strukturierte Interviews vereinbart, in denen etwa Fragen zur (Sprach-)Biografie, zur Sozialisation und zu den Beweggründen, sich für das Mobilitätsangebot einzuschreiben, im Zentrum standen.

Während des Praktikums dokumentierten die Studierenden mit ihrem Smartphone erstaunliche Momente durch Fotos und Sprachnachrichten. Weiter teilten sie Kulturfunde aus den Französischlehrwerken der Deutschschweiz. Wir haben betont, dass formale Aspekte der Sprache nicht im Zentrum stehen, sondern dass Inhalt und Reflexion wichtiger sind. Dies half den meisten angehenden DaF-Lehrpersonen, sich von einer rein normativen Vorstellung zu lösen, die sich nur auf grammatikalisch korrekte Äußerungen konzentriert. Es wurden lange und kurze Sprachnachrichten in Deutsch, Schweizerdeutsch oder Französisch aufgenommen oder eine Kombination dieser Sprachen verwendet.

Danach tauschten die Studierenden ihre Erfahrungen beim kollektiven Treffen aus und diskutierten, welche der Bilder sie warum prägend fanden. Die Gruppe, die im Januar/Februar 2022 das Praktikum absolvierte, dachte auch über eine geplante Ausstellung nach. Mit allen Studierenden wurde/wird ein zweites individuelles Interview geführt, in dem die Photo-Voice-Memos diskutiert und reflektiert wurden/werden. Abschliessend reichten die Studierenden eine schriftliche reflexive Arbeit ein.



Abb. 1: Eugénies Photo-Voice Plakat (eigene Darstellung)

Über Kulturfunde aus Lehrwerken und Photo-Voice Memos nachdenken

Ende September 2022 wurde schliesslich eine Ausstellung basierend auf Fotos und Sprachnachrichten/ausgewählten Interviewdaten der Studierenden eröffnet. Die Vernissage wurde mit einer *table ronde* eingeleitet, an der sich die Studierenden, der Rektor der PH des Kantons Waadt und die beiden Autor*innen beteiligten. [Abbildung 1](#)³ zeigt das ausgestellte Plakat von Eugénie. Darauf abgebildete QR-Codes laden zum Hören der Sprachmemos ein.⁴

4 Abschliessende Überlegungen und Ausblick

Im Projekt werden derzeit noch die letzten Interviews mit den Studierenden geführt und die Analysearbeit sowie ein Teil der Transkriptionsarbeiten stehen noch aus. Dennoch haben die visuellen und hörbaren Spuren der Studierenden bereits gezeigt, dass eine vertiefte Reflexion angeregt werden konnte. Das Photo-Voice Tagebuch ermöglicht es den Studierenden, über Kulturfunde und das damit verbundene Staunen zu sprechen und Impulse für eine gemeinsame Reflexion über Handlungs- und Deutungsmuster im Grundschulunterricht zu geben.

Vorerst erkennen wir, dass das Lernarrangement rund ums Staunen die angehenden Grundschul-/DaF-Lehrpersonen dazu anregt, in Bezug auf ihre professionelle Zukunft Utopien zu formulieren. Während des Praktikums wurden in Sprachnachrichten Momente des Staunens festgehalten und beispielsweise mit dem Kommentar „in der französischsprachigen Schweiz kaum vorstellbar“ begleitet. Etwa wurde auf die Autonomie der Schüler*innen und auf das ihnen entgegengebrachte Vertrauen verwiesen, sogar im Fremdsprachenunterricht ihre Aufgaben in selbst definierter Reihenfolge, an selbst gewählten Orten (im Flur, im Gruppenraum, im Schulzimmer etc.) alleine oder in Gruppenarbeit zu erledigen. Auch wurde betont, dass Schüler*innen z. B. in der Pause Verantwortung tragen und bei Konflikten die Rolle von „Friedensstifter*innen“ übernehmen. Zudem wurden partizipative Entscheidungsprozesse hervorgehoben, etwa im Rahmen eines von den Schüler*innen geleiteten Klassenrats. Im Interview danach wurden als utopisch betitelte Formulierungen z. T. revidiert. Zunächst als unmöglich Angesehenes wurde als denkbar bzw. in Bezug auf die professionelle Zukunft als möglich erachtet. Einige Studierende, die nun in der französischsprachigen Schweiz im Praktikum sind, berichteten vom Implementieren von Praktiken, die sie in der Deutschschweiz beobachtet hatten. Etwa wurde darauf hingewiesen, dass sie basierend auf den Beobachtun-

3 Weitere Plakate (vorwiegend auf Französisch) können online (<https://drive.google.com/drive/u/1/folders/18JVTpdtGJyDh0UhpTZ22GvFEe8jOlcFt>) abgerufen werden.

4 Einige Plakate wurden zweisprachig (Französisch und Deutsch) produziert, da sie bei verschiedenen Anlässen im deutsch- und französischsprachigen Raum gezeigt wurden. Die Audionachrichten hingegen sind so, wie sie die Studierenden aufgezeichnet haben, d. h. sie sind z. T. mehrsprachig (französisch, schweizerdeutsch, deutsch).

gen/Erfahrungen im Französischunterricht den Schüler*innen im DaF-Unterricht auch bei mündlichen Aufgaben mehr Selbständigkeit zutrauen und sie in Gruppen eine Videoaufnahme produzieren liessen, die sich an Kriterien orientiert, die über die „blosse“ Korrektheit der Zielsprache hinausgeht. Für uns ist dabei interessant, inwiefern die Temporalität den intellektuellen Reflexionsprozess begleitet. Ein Moment des Staunens könnte als Denkanfang angesehen werden, der zu neuen Überlegungen führt, die mit der Zeit eine erste Reaktion revidieren lassen. Auch können solche Überlegungen dazu beitragen, dass Studierende später von initialen kontrastiven Kulturvergleichen basierend auf der Dichotomie zwischen der West- bzw. Deutschschweiz bzw. zwischen *uns* und *ihnen* Abstand nehmen.

Bei unserer Analysearbeit werden wir uns auch mit unserer Rolle befassen, da das Staunen der Studierenden uns selbst zum Staunen brachte. Dieses doppelte Staunen lädt uns ein, unsere eigenen *trajectories* und Deutungs- und Handlungsmuster, aber auch Sprachpraktiken zu hinterfragen und zu thematisieren. Außerdem sind Interviews mit den Lehrpersonen geplant, die die Studierenden willkommen geheissen haben, um auch ihre Perspektiven und ihr Staunen – einige haben sich dazu bereits geäußert – zu berücksichtigen.

Neugierig auf die vertiefte Analysearbeit hoffen wir, dass es uns gemeinsam mit den Studierenden gelingt, über Fremdsprachenunterricht, über Schulkultur und inspirierende Schulpraktiken in der Deutschschweiz zu staunen, um zu lernen, und lernen, zu staunen ... um zu lernen.

Dank

Für ihre Offenheit zum audiovisuellen Austausch bedanken wir uns herzlich bei den Studierenden Alma, Esra, Matilda, Noelia, Tobias, Tiffanie, Dejan, Alexandra, Jérémy, Aurélie, Nicolas, Lina, Eugénie, Loïc, Valérie, Laure und Anne-Laure. Dank ihnen wurde dieses Projekt in dieser Form möglich. Ausserdem danken wir folgenden Partner*innen, die dieses Projekt finanziell mittragen: MOVETIA, Unité d'enseignement et de recherche Langues et Cultures, Unité Relations internationales et mobilité, Unité Communication und Fonds HEP Vaud.

Literatur

- Agiba, S. (2017). *Lernen durch Irritation. Ein Beitrag zur Untersuchung kulturbezogener Lernprozesse bei ägyptischen DaF-Lernenden*. Iudicium.
- Call-Cummings, M., Hauber-Özer, M., Byers, C. & Peden Mancuso, G. (2019). The power of/in Photovoice. *International Journal of Research & Method in Education*, 42 (4), 399–413.
- Curtis, A. & Bailey, K. (2009). Diary studies. *OnCUE Journal*, 3 (1), 67–85.
- Develotte, C. (2006). Le Journal d'étonnement. *Lidil*, 34, 1–13. <https://doi.org/10.4000/lidil.25>

Über Kulturfunde aus Lehrwerken und Photo-Voice Memos nachdenken

- Pavlenko, A. (2007). Autobiographic narratives as data in applied linguistics. *Applied Linguistics*, 28 (2), 163–188.
- Robin, J. (2020). De l'expérience de la diversité comme condition de la professionnalisation : Le cas de la RAF «Didactique de la mobilité». *Recherches et Applications*, 68, 123–135.
- Schweiger, H. (2021). Konzepte der ‚Landeskunde‘ und des kulturellen Lernens. In C. Altmayer, K. Biebighäuser, S. Haberzettl & A. Heine (Hrsg.), *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (S. 358–372). J. B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-04858-5_22
- Thievenaz, J. (2016). L'étonnement. *Le Têlêmaque*, 49, 17–29.
- Thievenaz, J. (2017). *De l'étonnement à l'apprentissage. Perspectives de recherche en éducation et formation*. De Boeck.
- Thievenaz, J. & Piot, T. (2017). L'étonnement : un vecteur didactique en formation professionnelle. *Recherches en éducation*, 28, 29–40. <https://doi.org/10.4000/rec.6010>
- Villacañas de Castro, L. S. (2017). 'We are more than EFL teachers – we are educators': Emancipating EFL student-teachers through photovoice. *Educational Action Research*, 25 (4), 610–629. <https://doi.org/10.1080/09650792.2016.1215930>
- Volpe, C. R. (2019). Digital diaries: New uses of PhotoVoice in participatory research with young people. *Children's Geographies*, 17 (3), 361–370. <https://doi.org/10.1080/14733285.2018.1543852>
- Wang, C. & Burris, M. A. (1997). Photovoice: Concept, methodology, and use for participatory needs assessment. *Health Education & Behavior*, 24 (3), 369–387. <https://doi.org/10.1177/109019819702400309>